

Stephan Mohr zeigt Fotos des Solebohrturms

003.09.10|

WERRIES ▪ Es ist ein Idyll – der Goldglanz der aufgehenden Sonne wird umgarnt von zarten Pastelltönen. Davor erhebt sich, einem Scherenschnitt gleich das Gerüst des Werrieser Solebohrturms. „Der letzte Sonnenaufgang vor dem Untergang“ hat Hobby-Fotograf Stephan Mohr das Bild genannt, das am Morgen jenes Dezembertages entstanden ist, da der Solebohrturm abgerissen wurde.



„Der letzte Sonnenaufgang. . .“ – dieses Bild und die Ausstellung tragen den gleichen Titel. ▪

Für den heimatverbundenen Mohr, der sich unter anderem im Knappenverein Werries für das Bewahren von Traditionen, Geschichte und Werten einsetzt, kam der Abriss einem Erdbeben gleich. Bis zuletzt hatte er Gespräche mit all jenen angestrebt, von denen er hoffte, sie mögen den Abriss des geschichtsträchtigen Gebäudes verhindern.

Während er über fünf Jahre nach einem Ausweg suchte, hat Mohr den Turm bei Wind und Wetter und aus vielen Perspektiven fotografiert und seinen Verfall Bild für Bild dokumentiert. Eine Auswahl seines umfangreichen Archivs stellt er nun ab dem 9. September im WA-Pressforum aus und möchte damit ein Zeichen setzen. Er wünscht sich, dass in Hamm künftig anders mit historisch wertvollen Dingen umgegangen werde, formuliert Mohr eine zentrale Motivation, seine Arbeiten zu zeigen. Ebenfalls zu sehen sein werden unter anderem die alten Seilscheiben, des Turmes, die Mohr archiviert hat.

Die Anfänge von Bad Hamm, Inbetriebnahme und Schließung der Zeche Maximilian – für Mohr ist ein über hundert Jahre alter Zeitzeuge verschwunden, weil er lästig war. Dazu geführt haben seiner Meinung nach politische Fehlentscheidungen auf Bezirks- und Ratsebene.

Eingebrannt hat sich ihm eine Äußerung, die Prof. Dr. Rainer Slotta vom Deutschen Bergbaumuseum in Bochum über den Solebohrurm in seinem Beisein getätigt hat: „Ein europaweit einmaliger Zeitzeuge des Steinkohlebergbaus, – unbedingt schützenswert!“.

Stephan Mohr hat diese Worte verinnerlicht und ist fassungslos, als der Abriss beschlossen wird. Bis heute ist er davon überzeugt, dass der Abriss hätte verhindert werden können, wenn man Vereine und Organisationen eingebunden hätte. Der Knappenverein „Glück auf“ Maximilian 1907 habe sich über 20 Jahre um den Solebohrurm bemüht und sei letztlich von der Politik im Stich gelassen worden, resümiert Mohr.

„Noch vor kurzer Zeit stellte das städtische Museum eine Ausstellung zur Geschichte „Bad Hamm“ zusammen, ohne den Solebohrurm wäre diese Geschichte womöglich nie geschrieben worden“, gibt er zu bedenken. Und: „Es war nie zu spät, bis zuletzt nicht, – aber es war lästig!“

Der Unmut sitzt tief, aber daraus erwachsen ist etwas Gutes, Versöhnliches: Eine Dokumentation, die 34 Aufnahmen umfasst, die an Historisches erinnert, gegenwärtig macht, dass es nach wie vor Bürger gibt, die sich in ihrer Heimat engagieren, und nebenbei teils in Form idyllischer Momentaufnahmen daher kommt.

Stephan Mohr zeigt seine Arbeiten im Namen des Knappenvereins. Zur Ausstellungseröffnung im Presseforum haben sich zahlreiche Bruder-Vereine der Knappen mit ihren Delegationen angekündigt.

Eröffnet wird die Schau am Donnerstag, 9. September, um 19 Uhr im WA-Presseforum, Gutenbergstraße 1. Bei der Realisierung seines Projektes wurde Stephan Mohr vom Westfälischen Anzeiger, dem Knappenverein, der Volksbank und vom Stadtarchiv unterstützt. Die Begrüßung zu Beginn übernehmen WA-Chefredakteur Martin Krigar, der Uentropener Bezirksvorsteher Björn Pförtzsch und der Vorsitzender des Knappenvereins Werries, Peter Seese. In die Geschichte des Solebohrturms führt anschließend Ute Knopp, Leiterin des Stadtarchivs, ein. Zu sehen sind die Fotografien bis einschließlich 18. September. • sf